

Völkermord als Geschäft

# November 1943: Auflösung der Vernichtungslager der „Aktion Reinhardt“

Nach dem so genannten „Euthanasie“-Stopp der „Aktion T4“ im August 1941 bekam das Tötungspersonal der Vernichtungsanstalten neue Aufgaben. Im besetzten polnischen Distrikt Lublin erhielt der dort herrschende SS-Führer Odilo Globocnik vom Reichsführer SS, Heinrich Himmler, den Auftrag der Errichtung von Vernichtungslagern in Belzec, Sobibor und Treblinka. Grund für die Anordnung war, dass die bisher im Besatzungsgebiet tätigen Einsatzgruppen nicht „effektiv“ genug waren. Sie hatten oftmals die geforderte Geheimhaltung nicht befolgt und waren der psychischen Belastung beim Morden nicht gewachsen.

Für die Fortsetzung griff die NS-Führung auf die „erfahrenen“ Experten des Krankenmords zurück. Im März 1942 übernahm Christian Wirth die Leitung im Lager Belzec. Er war zuvor Büroleiter in der Vergasungsanstalt Hartheim bei Linz an der Donau in Österreich.

Franz Stangl begann im Mai des Jahres seine Tätigkeit in Sobibor. Er kam ebenfalls aus Hartheim und war dort unter Wirth Büroorganisator, Ortspolizist und Stabsbeamter.

Die Verantwortung in Treblinka oblag Irmfried Eberl. Tötungserfahrungen hatte er vorher in der Führung der Vernichtungsanstalten Brandenburg/Havel und Bernburg/Saale gesammelt.

Damit sind jedoch nur einige hervorgehobene Personen des Vernichtungsapparates der Kanzlei des Führers genannt, die bei der Organisation des Völkermordes an den europäischen Juden mitgewirkt hatten. Insgesamt gingen 92 T4-Mitarbeiter zu diesem Zweck in den Osten: darunter Leichenverbrenner, Fahrer, Büroangestellte, Bauhandwerker und Chemiker zur Errichtung und zum Betrieb der Vergasungs- und Verbrennungseinrichtungen.

Im November 1943 wurde der Mordbetrieb in den drei Lagern eingestellt. Der Häftlingsaufstand in Treblinka im August und in Sobibor im Oktober des Jahres hat dies sicher beeinflusst. Dennoch ziehen die T4-Mörder eine grausame Bilanz: 1,75 Millionen tote Juden vorwiegend aus Polen Tschechien und anderen europäischen Staaten. Im Abschlussbericht an Heinrich Himmler zieht Odilo Globocnik eine wirtschaftliche Bilanz über die abgelieferten Wertsachen an die Deutsche Reichsbank. Das waren Edelsteine, Gold, Devisen, aber auch Uhren, Brillen und andere Wertgegenstände, die den ermordeten Menschen abgenommen wurde. Globocnik bezifferte den Gesamtwert auf 180 Mill. Reichsmark. Der Betrag wurde nach einer Vereinbarung mit dem Reichsministerium Himmlers Sonderkonto „R“ gutgeschrieben und von ihm unter anderem zum

Ausbau der SS verwendet. Der Immobilienbesitz der Opfer wurde teilweise zur Ansiedlung der aus den inzwischen eingegliederten westpolnischen Gebieten vertriebenen nichtjüdischen Bevölkerung genutzt.

In der Region übernahm nun Auschwitz die Vernichtungsfunktion, Globocnik und seine Kumpane gingen geschlossen an die Adriaküste nach Istrien. Ihre neue Aufgabe hieß „Einsatz R“. In einer ehemaligen Reisefabrik in der Ortschaft San Saba bei Triest errichteten sie ein Lager, in dem vorwiegend Juden konzentriert wurden, um sie nach Auschwitz zu deportieren. Allerdings baute der Maurer Erwin Lambert in San Saba ein Krematorium, um die getöteten KZ-Insassen zu beseitigen. Auch er konnte auf vielfältige Erfahrungen zurückgreifen, hatte er doch schon vorher im Auftrag der T4-Zentrale die Brennöfen in den „Euthanasie“-Anstalten und in Treblinka errichtet. Zwischen 2.000 und 5.000 Juden, Widerstandskämpfer und Antifaschisten sollen in San Saba erschossen und anschließend eingeäschert worden sein. Im April 1945 wurde die Verbrennungsanlage gesprengt.

Trotz der umfangreichen Arbeiten konnten die vormaligen „Euthanasie“-Täter ihr Mordhandwerk im Rahmen der Judenvernichtung nicht voll entfalten. In einem Urteil gehen frühere Euthanasiehelfer heißt es dazu:

„Während erste Verhaftungen jüdischer Menschen bereits vorgenommen wurden, wurde die Einheit R durch den Zwang der Verhältnisse im Kampf gegen Partisanen eingesetzt und war dort bis zum Rückzug gebunden. Die Endlösung in Norditalien wurde so verhindert.“

Tatsächlich werden einzelne von Partisanen getötet. Getötet wird auch Christian Wirth aus der Vernichtungsanstalt Hartheim. Ob es Partisanen waren ist aber nicht gesichert. Angesichts von Wirths Sadismus meinte sein Mordkumppane Franz Stangl:

„Man sagt, die Partisanen hätten ihn umgebracht, aber wir glaubten, daß seine eigenen Leute ihn erledigt hatten.“

VOLKER VAN DER LOCHT, ESSEN

# „Werde wie Du sein sollst!“

## Schönheitsnormen und Behinderung

**Schönheitsideale gibt es seit langem. Relativ neu ist jedoch die „Schönheitschirurgie“ als ein Art Massenphänomen. Warum ist das so? Wirkt sich dies auf Menschen mit Behinderungen aus? Eine gedankliche Baustelle vom Workshop der Tagung des Arbeitskreises Frauengesundheit (AKF) im November 2013.**

Ein wichtiger Aspekt ist der Aufstieg einer „wunscherfüllenden Medizin“, die oft nur noch sehr entfernt mit dem medizinischen Heil Auftrag in Verbindung steht. Immer mehr Unzulänglichkeiten, Gebrechen oder als Problemzonen empfundene Körperregionen fallen in medizinische Zuständigkeiten. Diese „Vitaloptimierung“ ist prinzipiell unabschließbar: Hormone und Botox gegen das

Alter, Gewichtsmanagement und „Körperkonturierungen“ an Brust, Bauch oder Bein sind im Angebot von Privatpraxen oder auch gemeinnützigen Kliniken. Mit Stimmungsaufhellern oder konzentrationssteigernden Medikamenten werden geistige und psychische Selbstoptimierungen versprochen. Selbstverständlich gilt auch die genetische Verbesserung „des Menschen“ als möglich: über pränatale Vorhersagen oder - noch visionäre - Korrekturen am Erbgut. Medizin wird Teil der großen Erzählung über die Verbesserung des Menschen.

### Besonderes Merkmal: aktiv

Gesundheitsökonomisch gilt der ganze Bereich selbst zu zahlender Gesundheitsleistungen und „Vital-

optimierungen“ als aussichtsreicher Wachstumsmarkt. Aber auch veränderte Verhältnisse in der Arbeitswelt und in der Sozialpolitik befördern die medizinisch unterstützten Gestaltungsangebote. Jede/r soll sich als „Unternehmer/in seiner oder ihrer selbst“ betrachten: stets flexibel, mobilisierbar und aktiv, um auf dem Arbeitsmarkt bestehen zu können oder wenigstens noch sozialstaatliche Ansprüche erwarten zu dürfen. Immer eindringlicher müssen Risiken,

die Krankheiten, Behinderungen und Alter mit sich bringen, privat abgesichert werden. Die „Arbeit“ an sich selbst wird zur sozialen Pflicht. Heute scheint man an der Körperoberfläche und deren ge-

sundheitskonformen Kontur ablesen zu können, wie und ob die unternehmerische Selbstsorge betrieben wird. Die erfolgreichen oder zumindest noch aktivierbaren Bürger/innen sollen fit, schlank, aktiv, sportlich, gesund sein. Die Deklassierten sind eher passiv, dick und unflexibel. So avanciert Übergewicht beispielsweise zum Merkmal der Klassenzugehörigkeit, aktuelle Schönheits- und Gesundheitsideale zum Versprechen auf bessere gesellschaftliche Positionen. Junge Frauen haben in dieser Welt mit besonderen Anforderungen zu kämpfen. Sie sollen Kinder bekommen (des demografischen Wandels wegen), sexy sein (für das anschauende Auge der Männer, die nicht mehr lebenslange Partner sind) und erfolgreich im Beruf stehen.

